

Wichtig für Waldschützer:

Der Forsteinrichtungsplan!

2025

BBIWS Newsletter Nr. 3



BundesBürgerInitiative WaldSchutz
Gemeinsam stark für unseren Wald!

Kernteam der BBIWS

Ausgabe 2025-3

13.10.2025

Inhalt

Was ist eine Forsteinrichtung?	3
Der Forsteinrichtungsplan (FEP)!	5
Begehung Kammerwald, Timmendorfer Strand (Ostholstein) am 29.7.25	8
Petition zur Rettung des Berliner Waldes! Deutsche Umwelthilfe x Waldinitiative Berlin	12
Die Umweltverträglichkeit des Harvesters	13
Stellungnahme zur geplanten Rodung von 16,5 Hektar Wald und den daran anschließenden Betrieb des Steinbruchs „Igleinsberg“	17
#Barti bleibt - Kein Waldopfer für die Energiewende in Deutschland!	21
Der Wald stirbt, es lebe die Forstwirtschaft!	25
Neue Mitglieder	30
Schleswig-Holstein: Bürgerinitiative Kaltenhof	30
Hamburg: Bürgerinitiative Erholungsraum Volksdorfer Wald	30
Sonstiges, Aktionen, Lesestoff, Filme	31
Austausch und Informationsfluss innerhalb der BBIWS:	31
Lesestoff	31
Filmempfehlung	32

Was ist eine Forsteinrichtung?

Liebe Waldschützer in ganz Deutschland,

unser aktueller Newsletter hat das Schwerpunktthema „Forsteinrichtungsplan“. Zunächst einmal die Grundlagen dieses so wichtigen Instruments in den bewirtschafteten Wäldern: In Deutschland ist die **Forsteinrichtung** ein zentrales Instrument des sogenannten nachhaltigen Waldmanagements. Sie soll dazu dienen, die nachhaltige Nutzung und den Schutz der Wälder sicherzustellen (§ 11 Bundeswaldgesetz, Waldgesetze der Länder). Das Ergebnis einer Forsteinrichtung ist das Forsteinrichtungswerk oder der Forstbetriebsplan. Forsteinrichter sind meist Diplom-Forstingenieure/ Bachelor oder Master of Forestry mit Zusatzausbildung oder Erfahrung in Forsteinrichtung und Waldinventur und beschäftigt bei Landesforstverwaltungen, Forstlichen Dienstleistungsunternehmen, der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) oder sie sind selbstständig tätig.

Der Forsteinrichter soll also die planmäßige und nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern sicherstellen. Sein Arbeitsergebnis wäre somit eine betriebswirtschaftliche und ökologische! Planungsunterlage für Waldbesitzer, Forstbetriebe oder staatliche Forstverwaltungen über einen bestimmten Zeitraum (meist 10 Jahre). Der Forsteinrichter arbeitet in der Regel auf der Grundlage von Geländeaufnahmen, Inventuren und Analysen und legt folgendes fest:

- **Wie viel Holz** genutzt werden darf (Hiebsatz),
- **Wie sich der Wald entwickeln soll** (Zielbestockung, Waldtypen),
- **Welche Maßnahmen** (z. B. Durchforstung, Pflanzung, Pflege, Schutz) in den nächsten Jahren nötig sind.

Die Arbeitsfelder der Forsteinrichter sind genau definiert. Man kann sie etwa in folgende Bereiche unterteilen:

Bestandsaufnahme	Ermittlung der Waldfläche, Baumarten, Altersklassen, Vorräte, Standortverhältnisse, Naturschutzflächen usw.
Datenauswertung	Berechnung von Holzvorräten, Zuwachs, Nutzungsmöglichkeiten.
Planung	Aufstellung von Nutzungs- und Pflegeplänen (Hiebsatz, Verjüngung, Waldumbau).
Kartierung	Erfassung von Waldstrukturen und Grenzen mit GPS und Geoinformationssystemen.
Beratung	Unterstützung von Waldbesitzern (privat, kommunal oder staatlich) bei forstlichen Entscheidungen.

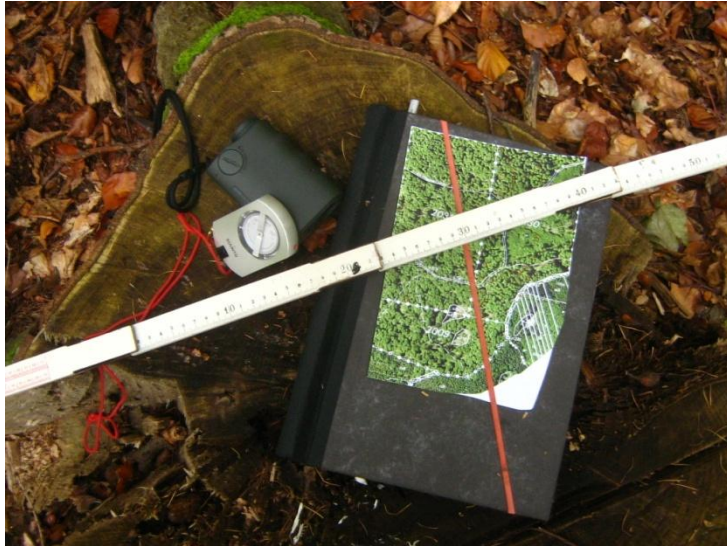
In seinem 81. Waldbrief, der wie alle andere anderen Waldbriefe unter <https://bund-helmstedt.de/wald/wald-briefe/> heruntergeladen werden kann, berichtet der frühere Forstamtsleiter Karl-Friedrich Weber von der problematischen Rolle der Forsteinrichtung, die – vor allem für alte bis sehr alte Wälder – eine sehr negative Entwicklung einleiten kann. Gerade deshalb ist auch für Waldschützer eine kritische Auseinandersetzung mit den Forsteinrichtungsplänen von besonderer Wichtigkeit.

„Es liegt in der Natur der Sache, dass Beobachtungen in Wäldern über die Dauer von Jahrzehnten schwierig sind. Wissenslücken, Vorurteile, falsche Annahmen und Wahrnehmungen machen es schwer, Erkenntnisse zu gewinnen, deren Ergebnisse verwertbar sind. Wissen ist grundsätzlich Vermutungswissen. Deshalb ist alles, was wir mit unseren Sinnen vermeintlich erfahren, um daraus Schlussfolgerungen zu ziehen, subjektiv und damit per se fehlerbehaftet.“ (Karl-Friedrich Weber im 81. Waldbrief)

Wir haben deshalb im Hinblick auf die oft vernachlässigte ökologische Nachhaltigkeit eine Vorlage erstellt, die hilfreich in der Beurteilung und kritischen Hinterfragung der Forsteinrichtungspläne sein soll bzw. die konkreten Forderungen der Gemeinde oder des Waldbesitzers für die Ausrichtung der Waldbewirtschaftung vorgibt.



Foto: S. Ecker



Der Forsteinrichtungsplan (FEP)!

Neuer Forsteinrichtungsplan für ihre Gemeinde - jetzt Vorlage nutzen und auf der BBIWS Homepage herunterladen!

<https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/2025/10/07/wichtig-f%C3%BCr-waldsch%C3%BCtzer-der-forsteinrichtungsplan-fep/>

Viele Kommunen, Städte und Gemeinden stehen alle 10 Jahre vor der Aufgabe, im Rahmen des Forstwirtschaftsplans (FEP) entscheidende Weichen für ihren Wald zu stellen. Da jedoch die meisten Gemeinderäte und selbst Bürgermeister keine eigene Fachkenntnis auf diesem Gebiet besitzen, folgen sie häufig den Vorgaben der Forstverwaltung - was nicht selten gravierende Folgen für den Wald nach sich zieht.

"Wenn es um den Forstwirtschaftsplan geht, fühlen sich viele Gemeinderäte nicht ausreichend informiert und reagieren verunsichert"

Der Forsteinrichtungsplan (FEP) ist das zentrale Instrument, um den Gemeinde-, Kommunal- und Stadtwald zukunftsfähig zu gestalten – als Klimaschützer, Hochwasserrückhaltefläche, Biodiversitätsraum und Erholungswald. Wir haben eine Vorlage entwickelt, um Gemeinderäten die Möglichkeit für kritische Fragen oder auch Forderungen zu stellen. Die Vorlage setzt klare Prioritäten: Schutz der Natur, nachhaltige Bewirtschaftung und Sicherung außerwirtschaftlicher Leistungen des Waldes.

Damit Sie sich bei eigenen Projekten oder Beratungen an einem praxisnahen Beispiel orientieren können, stellen wir Ihnen eine Vorlage zum Download bereit. Sie enthält Kernziele, verbindliche Vorgaben, Schwammwald-Konzepte sowie konkrete Handlungsempfehlungen für eine natur- und klimaschonende Waldbewirtschaftung.

Jetzt auf der Homepage der BBIWS herunterladen und als Leitfaden für Ihre Waldplanung nutzen:

<https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/2025/10/07/wichtig-f%C3%BCr-waldsch%C3%BCtzer-der-forsteinrichtungsplan-fep/>

Forsteinrichtungsplan [Gemeinde – Zeitraum]

Ziele: Den Gemeinde-/Kommunal-/Stadtwald als **Klimaschützer, Schwammwald für Hochwasserschutz, Biodiversitätsraum und Erholungswald** sichern und wirtschaftlich nachhaltig bewirtschaften – mit Vorrang für Natur- und Klimafunktionen.

Zweckbestimmung: Die Bewirtschaftung des Körperschafts- und Staatswaldes dient der Umwelt- und Erholungsfunktion des Waldes, nicht der Sicherung von Absatz und Verwertung forstwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die staatliche Forstpolitik fördert im Gegensatz zur Landwirtschaftspolitik weniger die Betriebe und die Absetzbarkeit ihrer Produkte als vielmehr die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts (BVerfG, Urt. v. 31.05.1990, NVwZ 1991, 53).

Kernziele (Kurzform)

- Waldschutzprimat: Naturhaushalt, Artenvielfalt, Klimaschutz, Hochwasserschutz, Bodenschutz, Erholung.
- **Prozessschutzflächen:** Mindestens **10 %**, perspektivisch **20 %**, nicht bewirtschaftet und zusammenhängend.
- Hohe Naturnähe, Vermeidung flächiger Eingriffe (kein Heißschlagen, d.h. mindestbeschirmungsgrad 80% der Waldbodenfläche; **Harvesterverbot**, Kahlschlag und Ganzbaumnutzung untersagt.
- **Zertifizierung:** Anstreben einer **FSC-Naturland-Zertifizierung**.

Wichtige Kennzahlen & verbindliche Vorgaben

- **Zielvorrat XXX Fm/Hektar**
- Max. **10 %** der Waldbodenfläche regelmäßig befahrbar.
- **Rückegassenabstand mindestens 40 m** mit Zielausrichtung auf **60 bis 80 Meter** (keine hangabwärts gerichteten Gassen).
- Holzernte nur bei geeigneter Witterung (Bodenfrost / Trockenheit). **Keine Maßnahmen in der Brut- und Setzzeit** (keine ganzjährige Holzernte)
- **Biotopholz-Ziel $\geq 20 \%$** des Holzvorrates; **Totholz-, Biotop-, Hohl- und Altbaumkonzept**

- Mindestens **10 %** Prozessschutzflächen, **besser 20%** um den kommenden Vorgaben gerecht zu werden.
- Verbot: Ablagerung von Schutt, Geröll oder Holzpoltern auf bekannten Schutzobjekten (Ameisennester, Quellbereiche, Feuersalamander-, Lebensräume von Amphibien).

Schwammwald-Konzept (Kurz)

Der Wald ist als **Schwamm** zu entwickeln: Humusaufbau, Vermeidung von Bodenverdichtung, Reduktion und querorientierte Anlage von Rückegassen, Renaturierung von Entwässerungsrinnen und Rückegassen, Totholz zur Wasserrückhaltung belassen. Ziel: Erhöhung der Infiltration, Verzögerung des Abflusses, Reduktion von Spitzenabflüssen in Tallagen — wirksame, natürliche Hochwasservorsorge.

Warum das jetzt notwendig ist

- Klimakrise & Extremwetter: erhöhte Dürre und Starkregen machen integrierten Schutz (Wasser + Boden + Biodiversität) zwingend.
- **Bilanzierung der außerwirtschaftlichen Leistungen des Waldes.**
- Wirtschaft: Der vorige FEP endete als **Nullsummenspiel**; Holzeinschlag allein sichert Haushalt nicht.
- Recht & Reputation: Natura-2000-Vorgaben und Artenschutzpflichten erfordern vorausschauende Planung und fachliche Abstimmung mit Behörden.

Konkrete Handlungsempfehlungen (Kurz)

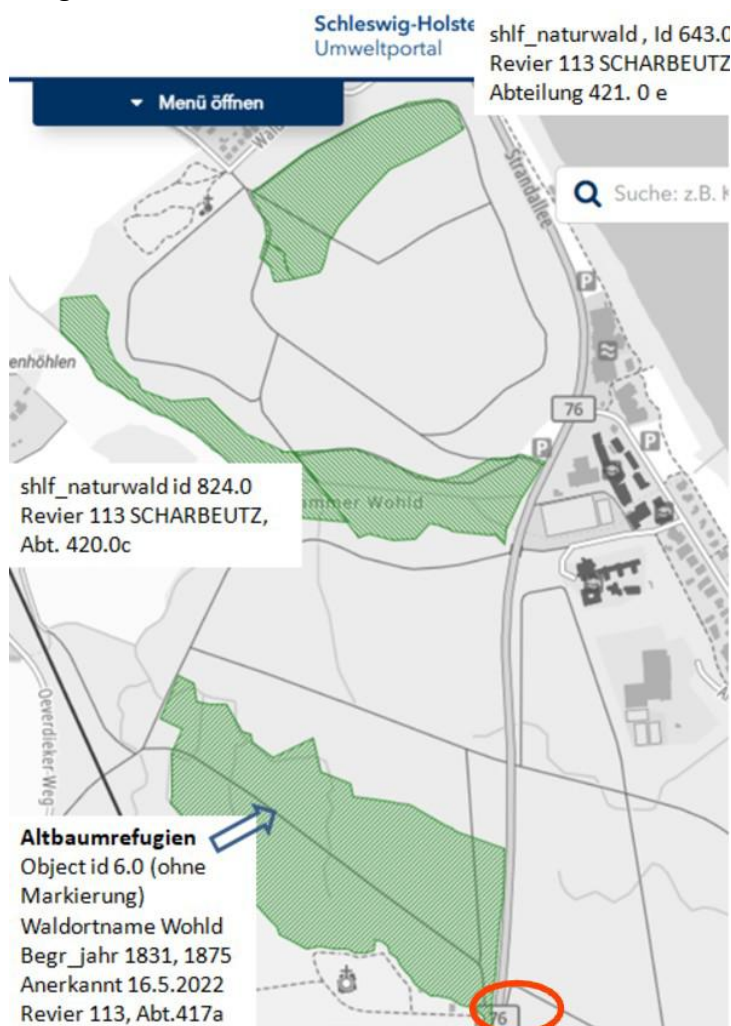
1. Aufnahme der oben genannten Kennzahlen als **verbindliche Vorgaben** im neuen FEP.
2. Einrichtung eines **Monitoring- und Review-Mechanismus** (jährliche KPIs; 5-Jahres-Review).
3. Pflicht-Checkliste vor jedem Eingriff: Kartierung Schutzobjekte → Abstimmung mit Unterer Naturschutzbehörde → Wahl bodenschonender Technik → Dokumentation.
4. Öffentlichkeitsarbeit & Beteiligung: transparente Vorlage des FEP-Entwurfs, Einbindung der Bürgerschaft.
5. Erholungsfunktion des Waldes hervorheben
6. Keine Energieholzfokussierung: Keine Steigerung der Biomasse-Nutzung (führt zu CO₂-Emissionen, Feinstaub, Verlust von Nährstoffen, Zerstörung des Waldes).

Auf die Bitte einer Waldschützerin hin fand eine offizielle Begehung des Kammerwaldes in Ostholstein unter Begleitung von Frau Dr. Petra Ludwig-Sidow für die BBIWS Schleswig-Holstein statt. Den Kurzbericht zu dieser Begehung drucken wir hier ab.

Begehung Kammerwald, Timmendorfer Strand (Ostholstein) am 29.7.25

Teilnehmer: Marlies Küppers (Bürgerin), Udo Harriehausen (SHLF Abteilungsleiter Naturschutz), Herr Porath (Vertreter des erkrankten Revierförsters Karsten Tybussek, stammt wie Frau Küppers aus der Gegend), Petra Ludwig-Sidow (NABU, BUND SH, hier für die BBIWS)

Frau Küppers alarmierte aufgrund der von ihr beobachteten Folgen eines forstlichen Eingriffs die BBIWS und beschwerte sich bei den SHLF, die sich zu einer gemeinsamen Begehung bereit erklärten. Das begangene Teilstück des Kammerwaldes hat keinerlei Schutzstatus, ist weder NSG, noch Natura 2000 o.ä. noch ein gesetzlich geschütztes Biotop wie Schlucht- und Hangwald.



Küppers meinte zu erinnern, dass das Gebiet zum Erholungswald erklärt wurde (§13 BWaldG), dies konnte meine Recherche jedoch nicht bestätigen, da keine solche Verordnung (wie z.B. für den Kuhbruch von Bad Schwartau) gefunden wurde. Es liegt jedoch lt. Geoportal SH in einem „Gebiet mit besonderer Erholungseignung“ und in einem Trinkwassergewinnungsgebiet.

2019 gab es für den Kammerwald bereits umfangreiche Beschwerden zu übermäßigen Fällmaßnahmen mit viel Holzentnahme und starken Befahrungsschäden, anschließend wurde zugesichert, dass dort künftig weniger Bäume gefällt werden sollen.

Der Kammerwald ist nach Aussage von Harriehausen ein historisch alter Waldstandort, als Altwaldzeiger wurden z.B. Vierblättrige Einbeere gefunden (und eingemessen).

Der begangene Bereich (rot markiert) streifte auf den letzten Metern ein ausgewiesenes Altbaumrefugium, weiter nördlich sind im Kammerwald auch zwei kleine Naturwaldgebiete ausgewiesen.

Im vergangenen Herbst fand eine Durchforstung statt. Am Wegesrand liegen Schwachholzpolter aus Buche und Fichte. Abnehmer ist laut Porath ein Holzhackschnitzel-Heizwerk, das ein Dorf größtenteils mit Wärme versorgt.

Ein mit weißem Dreieck gekennzeichneter Habitatbaum wurde gezeigt.

Laut Harriehausen werden keine fremdländischen Baumarten neu gepflanzt, keine Pestizide, Dünger oder Kalk ausgebracht.

Die SHLF strebt für den Landeswald eine Dauerwaldbewirtschaftung an, der Erhalt der LRT wird berücksichtigt. Derzeit werde die Waldbaurichtlinie überarbeitet. Nach Darstellung beider Förster ist der langjährige Revierleiter ein sehr naturschutzsensibler Forstwirt. Bestätigt wird die z.B. durch Presseberichte:

Kartierung in Bad Schwartau für den Schutz von Baummikrohabitaten

Raupenfahrzeug getestet 2014 zur Verringerung des Bodendrucks und der Bodenzerstörung bei den Forstwirtschaftsmaßnahmen.

Revierförster bekommt 2015 Umweltpreis der Gemeinde Scharbeutz

Die Initiatorin der Begehung Frau Küppers wohnt in der nahen Umgebung und kennt den Wald seit ihrer Kindheit. Sie hat folgende Kritik:

1. zu viele Bäume wurden im Herbst gefällt, in einem Waldstück bei Scharbeutz sind ebenfalls sehr viele zur Fällung markiert
2. viele „Schneisen“ haben dazu den Wald aufgerissen
3. das geerntete Holz liegt seitdem am Weg und verrottet, im Wald liegt viel Geäst herum
4. der Weg wurde z.T. beschädigt und durchfurcht

5. moorige, feuchte Bereiche wurden gestört, Krötenwanderung hätte kaum stattgefunden
6. um den Waldkindergarten herum und stellenweise am Weg wurden Bäume in zehn Meter Höhe gekappt
7. der Waldeindruck hat sich durch die Maßnahme stark geändert, viele Spaziergänger hätten ihren Unmut geäußert
8. es sollte in diesem Wald gar kein Holz mehr geerntet werden. Der Wald dient der Erholung und Touristen kommen her, weil sie hier beides haben, Wald und Meer.

Entgegnung der Förster:

zu 1. es sei eine normale Durchforstung mit Harvester, (z.T. mit Moorband) gewesen, wie sie ca. alle fünf Jahre stattfindet, ohne Kahlschlag und nur auf den Erschließungslinien

zu 2. Die Schneisen seien die Maschinenwege (Rückegassen), mit einem Abstand von zwanzig Metern, teilweise mehr, die immer wieder von den Forstmaschinen benutzt würden, um den Rest des Waldboden zu schonen.

zu 3. Die Stämme seien alle verkauft, wurden nur z.T. noch nicht abgeholt. Nach FSC muss das Kronenholz im Wald bleiben. Das sei wichtig für den Waldboden und bilde längerfristig neuen Humus. Unordnung im Wald sei positiv, früher wäre der Wald „gefegt“ worden, zum Schaden für den Boden und die Insekten.

zu 4. Dort, wo dies der Fall ist, solle der Weg die nächsten Tage ausgebessert werden

zu 5. Feuchtbiotope wären nicht befahren worden, das Frühjahr sei zu trocken gewesen

zu 6. Im Bereich des Kindergartens sei Verkehrssicherung notwendig, damit nicht ein herunterfallender Ast ein Kind verletze oder gar töte. Anstatt die Bäume, die krank und damit nicht standsicher waren, zu fällen und das Holz zu verkaufen, seien sie in größerer Höhe abgesägt worden und verblieben als Totholz stehen.

zu 7. Es wüchse alles wieder zu, nächstes Jahr würde kaum mehr etwas zu sehen sein.

Zu 8. Es sei ein Wirtschaftswald, die Vorgehensweise der SHLF ist FSC-konform, forstlich nachhaltig und so schonend wie möglich. Es würden viele Artenschutzmaßnahmen umgesetzt.

Fazit aus Sicht der BundesBürgerInitiative Waldschutz

Der Wald ist lichtdurchflutet und trotz verschiedener Altersstufen der Bäume wenig dicht. Es sind kaum Bäume mit über 70 cm Stammumfang (geschätzt) zu sehen, dafür einzelne ungewöhnlich dicke Kirschen (Kirschholz derzeit wenig nachgefragt). Außer Baumstubben, Kronenholz und Äste aus Durchforstung gibt es nur sehr wenig Totholz.

Um sämtliche von Frau Küppers kritisierten Folgen auszuschließen ist die einzige Alternative die zukünftige **Nichtnutzung** des Waldes. Vorteilhaft für Klimaschutz, Artenschutz und Naherholung, nachteilig für Holzbereitstellung zur Verbrennung.

Da keinerlei Schutzstatus vorliegt, ist aus rein **rechtlicher Sicht** gegen die Maßnahmen nichts einzuwenden. Die Folgeschäden sind nicht exorbitant, nur in einzelnen Rückegassen ist der Boden tief durchfurcht.

Einzuwenden ist dagegen etwas gegen das **Durchforstungsintervall** von fünf Jahren. Nach jedem Eingriff braucht die Vegetation einige Jahre zur Erholung, während Boden und Mykorrhiza sich erst in vielen Jahrzehnten erholen. Wenn sich also die Krautschicht gerade wieder eingestellt hat, wird erneut gestört.

Die häufige Durchforstung wirkt sich auch auf das Lokalklima negativ aus. Um an heißen Sommertagen eine deutlich kühlende Wirkung auf die Gemeinde Timmendorfer Strand ausüben zu können, muss die Biomasse, also der Holzvorrat, deutlich erhöht werden.

Ich empfehle, die Durchforstungsintervalle mindestens auf das Doppelte, also auf minimal 10 bis 12 Jahre, zu erhöhen.

Aus Klimaschutzsicht hat die Durchforstung partiell das **Kronendach** zu weit geöffnet, relativ viel Sonne kann dort in dem Sommer danach auf den Boden. Der vorhandene Abfuhrweg bzw. **Waldweg** ist natursteingeschottert breit und befahrbar für schwere LKW. Dadurch ist er zwar mäßig rollatorgeeignet (Altenheim nahegelegen), aber Erholungssuchende werden ihn unerschwellig eher als Verkehrsstraße wahrnehmen denn als Waldweg, was die Erholung beeinträchtigt.

Durch seine Breite gerät zu viel Sonne und Wind in den Wald. Dies begünstigt zwar bestimmte Falterarten und Krautvegetation, aber die **Temperatur** im Großraum des Weges nimmt zu und die **Luftfeuchtigkeit** ab. Entsprechend wirken sich auch die Rückegassen aus, da sie im 20-Meter-Abstand angelegt sind. Nur dort, wo die Morphologie es erschwert, ist der Abstand größer.

Ich schlage vor, jede zweite **Rückegasse** zukünftig nicht mehr zu nutzen, damit der Regelabstand von **40 Metern** entsteht, zumal FSC ebenfalls 40 Meter präferiert und dann mehr Biomasse wachsen kann.

Die Freistellung von als Z-Bäume ausgewählten Rotbuchen lehne ich ab, der Schaden durch mögliche Austrocknung und Sonnenbrand ist größer als der Nutzen.

Die bei Verkehrssicherung als stehendes Totholz belassenen Bäume werden aus Gründen des Artenschutzes und der Klimaresilienz positiv gesehen. Das Ast- und Kronenholz ist dafür von nur untergeordneter Bedeutung. Um einen klima- und artenförderlichen Totholzanteil zu erreichen, braucht es viel mehr starkes Totholz.

Dr. Petra Ludwig-Sidow (BBIWS Hamburg/Schleswig Holstein)

Petition zur Rettung des Berliner Waldes!

Deutsche Umwelthilfe x Waldinitiative Berlin



Unser Berliner Wald steht kurz vor dem ökologischen Kollaps – 96 % der Bäume sind geschädigt. Jahrzehntelange forstwirtschaftliche Ausbeutung, schwere Maschinen und der Klimawandel setzen unserem Stadtwald massiv zu. Statt ihn konsequent zu schützen, wird er weiter bewirtschaftet – mit gravierenden Folgen für den Zustand des Waldes, seine Widerstandsfähigkeit und seine Regenerationsfähigkeit.

Deshalb haben wir, die Deutsche Umwelthilfe, gemeinsam mit der Waldinitiative Berlin eine Petition gestartet, um Druck auf die Berliner Umweltsenatorin Ute Bonde aufzubauen. Noch in diesem Jahr wird im Senat über die zukünftige Waldpolitik entschieden – jetzt ist der Moment, in dem wir gemeinsam Druck aufbauen können. Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr unsere Petition unterstützt und in eurem Netzwerk teilt – z. B. über eure Website, Social Media oder euren Newsletter. Jede Stimme zählt! Wir haben euch bereits einen Share Text und zwei Share Pics vorbereitet, die ihr ganz einfach teilen könnt.

Hier ist der Link zur Petition: https://mitmachen.duh.de/berliner-wald-retten/?&wc=MU_SW

Wenn ihr euch öffentlich zur Unterstützung positionieren oder gemeinsam mit uns weitere Schritte planen wollt, freuen wir uns über eure Rückmeldung. Auch kleine Zeichen der Solidarität helfen uns, mehr Aufmerksamkeit zu erzeugen.

Vielen Dank für euren Einsatz – für die Wälder, für das Klima und für Berlin!

Share Text:

Der Berliner Stadtwald steht vor dem Kollaps: 96 % der Bäume sind geschädigt. Jahrzehntelange Holzwirtschaft, tonnenschwere Maschinen, Hitze und Dürre haben ihn massiv geschwächt – und trotzdem werden jährlich zehntausende Bäume für den Profit von Privatunternehmen gefällt. Dabei brauchen wir den Wald dringender denn je – als Klimaanlage für die Stadt, Lebensraum für Artenvielfalt und Ort der Erholung. Jetzt haben wir die Chance, die Waldpolitik Berlins grundlegend zu ändern. Noch in diesem Jahr will der Senat entscheiden, wie es weitergeht. Fordere gemeinsam mit uns einen Stopp der Abholzungen und echten Waldschutz! Unterschreibe jetzt die Petition!

Hier unterschreiben: https://mitmachen.duh.de/berliner-wald-retten/?&wc=MU_SW

Die Umweltverträglichkeit des Harvesters



Mittlerweile pfeifen es hierzulande die Spatzen unüberhörbar von den Dächern: **„Der Wald ist krank“!** Die Ursachen dafür sind seit langer Zeit bekannt und werden in regelmäßigen zeitlichen Abständen immer wieder publiziert.

Eine aktuelle Studie der CSIC (Spanischer Nationaler Forschungsrat (1)) zeigt auf, dass Europas Wälder seit Jahren ihre Fähigkeit zur Kohlenstoffbindung verlieren. Derzeit sind fast 40% der Fläche der Europäischen Union mit Wald bedeckt. Diese Wälder wandeln über die Fotosynthese das in der Atmosphäre vorhandene CO₂ in den lebenswichtigen Luftsauerstoff um und speichern den Kohlenstoff in den Stämmen, Blättern, Wurzeln und Böden. Begründet wird diese zunehmende Reduzierung der Kohlenstoffbindung durch Untersuchungen zu Kohlenstoffsinken in Waldböden, Feuchtgebieten und landwirtschaftlichen Flächen sowie den daraus abgeleiteten und bewerteten CO₂ - Äquivalenten.

Als Ursache wird in dieser Studie die Intensivierung des Holzeinschlags genannt, bedingt durch die wachsende Nachfrage nach Holz sowohl auf europäischer als auch auf globaler Ebene. Darüber hinaus ist dieser geschwächte Wald weniger widerstandsfähig gegenüber Umwelteinflüssen und Schädlingen.

Auch der deutsche Wald, der ca. ein Drittel Deutschlands bedeckt, ist in einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand, was seit Jahren turnusgemäß im Rahmen des Waldzustandsberichts veröffentlicht wird. Die Schere zwischen der zwingend notwendigen Wertschätzung für den Erhalt eines intakten Waldökosystems und den steigenden Forderungen der Forst- und Holzindustrie hinsichtlich deutlich höherer Holzeinschlagszahlen geht dabei weiter auseinander. Im Fokus steht dabei insbesondere die Fichte, die aufgrund des schnellen Wachstums flächendeckend in den deutschen Wirtschaftswäldern gepflanzt wurde. In diesem Zusammenhang darf aber trotz der aktuellen Klimadiskussion nicht vergessen werden, dass dieser „Brotbaum“ als „Monokultur“ von der Forstwirtschaft gepflanzt wurde. In manchen Regionen, wie beispielsweise dem Harz, zeigen sich nun die Ergebnisse dieser von der Forstwirtschaft gepflanzten Fichten-Monokulturen. Auch die Eichen sind zunehmend betroffen, mehr als die Hälfte aller Bäume weist deutliche Kronenverlichtungen auf.

Die zentrale Aussage des Waldzustandsberichts ist: **„vier von fünf Bäumen sind krank!“** Besonders betroffen sind dabei ältere Bäume, die besonders effektiv Kohlenstoff im Stamm, in den Blättern und im Wurzelwerk speichern.

Obwohl all diese Fakten seit vielen Jahren bekannt sind ist bei den Verantwortlichen absolut kein Umdenken zu erkennen. So überrascht es auch nicht, dass ein bekannter Hersteller von Holzerntemaschinen (Harvester (2)) für seine noch effizientere Modellpalette die Werbetrommel rührt.

Einige Auszüge daraus zeigen wohin die Fahrt durch den Wald mit dem neuen Harvester-Modell gehen soll.

- 1) Die Modellpalette der großen Maschinen wird um einen 8-Rad-Harvester erweitert.
- 2) Dieses Modell eignet sich besonders für die Ernte großer Bäume an steilen Hängen und in schwierigem Gelände.
- 3) Die neuen Modelle arbeiten deutlich produktiver und sind pro geerntetem Kubikmeter Holz sparsamer im Verbrauch.
- 4) Die neuen Modelle zeichnen sich durch eine höhere Stabilität, bessere seitliche Manövrierfähigkeit und einen deutlich größeren Arbeitsbereich aus.
- 5) Die neuen Modelle verfügen über zusätzliche und optimierte Leuchten zur Verbesserung der Sicht im Arbeitsbereich. Zudem über einen maximalen Bedienkomfort in einem besonders schallgedämmten Arbeitsumfeld.

Mit diesen neuen Harvester-Modellen ist die Industrialisierung zur Erreichung möglichst großer Holzeinschlagszahlen vollends in den Wäldern angekommen. Eine Holzerntemaschine, die ursprünglich in Skandinavien für die großflächige Rodung von Waldplantagen eingesetzt wurde bahnt sich heute über Rückegassen und oftmals in äußerst sensiblen Waldökosystemen seinen Weg (schnell und effizient!).

Die einfache Frage, die in diesem Zusammenhang gestellt werden muss, ist:

Wie soll sich dadurch der Gesundheitszustand des Waldes in Deutschland deutlich verbessern?

Das Waldökosystem besteht nicht nur aus einer beliebigen Ansammlung von Bäumen, die geerntet, exportiert, für Holzprodukte verwendet oder einfach verbrannt werden. Gesunde und intakte Waldökosysteme beherbergen die höchste Artenvielfalt an Land (gemäß einem „GEO- Artikel“ (3) 76 verschiedene Baumarten, 116 verschiedene Sträucher, mehr als 1000 krautige Pflanzen, 1000 Flechten, 674 verschiedene Moose und unzählige Pilzarten). Waldökosysteme sind gigantische Schwämme in der Landschaft, die für die Grundwasserneubildung und zum Schutz vor Überschwemmungen unverzichtbar sind. Waldökosysteme sind gewaltige natürliche Klimaanlage, Baumkronen sorgen für Schatten. In gebirgigen Regionen sichert das Wurzelwerk der Bäume die Bewohner vor Erdbeben, Lawinen und Steinschlägen. Für die Bevölkerung sind insbesondere stadtnahe intakte Waldgebiete von wichtiger Bedeutung, die über kurze Entfernungen für Freizeit und Gesundheit erreichbar sind.

Fazit:

Ein kritischer Blick auf die Interessen der Forst- und Holzwirtschaft zeigt, dass deren tatsächlicher Fokus auf rasant steigenden Holzeinschlagszahlen gerichtet ist. Dafür werden in zunehmenden Maßen hochmoderne Holzerntemaschinen (Harvester) eingesetzt, die möglichst rund um die Uhr aus einem schallgedämmten Cockpit heraus mit „Joy-Stick“-Bedienung zum Einsatz kommen. Dabei zählen insbesondere die wirtschaftlichen- und Effizienz Gesichtspunkte. Solange dagegen die gewichtigen Argumente für den Schutz und die Erhaltung des Waldökosystems nur eine geringe Rolle spielen, wird sich der Gesundheitszustand unserer Wälder auch in Zukunft nicht verbessern.

Herbert Fahnrbauer (BBIWS Bayern)

Quellennachweis:

1)Daswetter.com „Wissenschaftler des CSIC zeigen, dass europäische Wälder seit Jahren ihre Fähigkeit zur Kohlenstoffbindung verlieren“. Francisco Martin León Meteored Spanien.

<https://search.app/B2Ej5>

2)Beitrag in „top agrar“, Holzernte 2025, Acht Räder: John Deere stellt großen Hightech Harvester vor.

<https://search.app/cT8go>

3)Peter Carstens, „Warum wir gesunde Wälder brauchen – und die Wälder uns“, GEO-Artikel vom 1.August 2025.

<https://search.app/1TJjb>



Stellungnahme zur geplanten Rodung von 16,5 Hektar Wald und den daran anschließenden Betrieb des Steinbruchs „Igleinsberg“

*Die „Bürgerinitiative Steinbruch Igleinsberg“ setzt sich für den Erhalt eines 16,5 Hektar großen ökologisch wertvollen Waldgebietes ein, das für die Wiederinbetriebnahme eines Steinbruchs gerodet werden soll. Der betroffene Wald befindet sich in Bayern, in Prackenbach im Landkreis Regen. Die Betriebsdauer dieses Steinbruchs ist für 62 Jahre in 3 Abbauphasen geplant. Die Jahresabbaumenge beträgt dabei ca. 200.000 Tonnen pro Jahr, das Sprengvolumen ca. 10.000 bis 20.000 Tonnen pro Sprengung, die Sprenghäufigkeit liegt bei 1–2-mal pro Monat. Die Gewinnungs- und Aufbereitungsarbeiten finden werktags täglich von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr statt. Für die An- und Abfahrt sind täglich ca. 100 LKW- Fahrten (alle 6 Minuten) erforderlich. **weitere Informationen unter: <https://bi-steinbruch-igleinsberg.de/>***

Aus rein wirtschaftlichem Interesse ist geplant, eines der letzten intakten Waldökosysteme auf einer Fläche von mindestens 16,5 Hektar zu roden. Diese Fläche soll für die intensive Nutzung als Steinbruch Igleinsberg vorbereitet werden.

Dieses Waldgebiet besitzt derzeit noch alle ökologischen Funktionen, wie beispielsweise:

- 1) Bedeutung für die Biodiversität, die Artenvielfalt und den Bodenschutz;
- 2) Anpassungsfähigkeit (Resilienz) an Veränderungen des Klimas und seine Funktion als Kohlenstoffspeicher;
- 3) Erhalt aller Funktionen zur Luftreinhaltung;
- 4) Erhalt aller Funktionen als natürliche Klimaanlage;
- 5) Erhalt aller Funktionen für den Wasserhaushalt (Grundwasserneubildung, Trinkwasserversorgung, Hochwasserschutz);
- 6) Bedeutung für das Landschaftsbild, sowie den landesweiten Biotopverbund;
- 7) Bedeutung für das Mensch-Natur-Verhältnis, insbesondere für die Erholung und Gesundheit der Bevölkerung;
- 8) Erhalt der umweltgerechten (nachhaltigen) forstlichen Nutzung;

Der Erhalt all dieser ökologischen Funktionen ist für den ländlichen Raum Prackenbach im Landkreis Regen (Bayerischer Wald) zwingend erforderlich. Die Rodung dieser 16,5 Hektar großen Waldfläche bedeutet in der Realität Kahlschlag, mit all den daraus resultierenden negativen Konsequenzen.

Die komplette Rodung eines aktuell völlig intakten Waldökosystems und der sich daran anschließende Betrieb eines Steinbruchs hat gravierende Auswirkungen auf die gesamte Region.

1) Biodiversität, Artenvielfalt, Bodenschutz:

Die 17 der 25 in Bayern heimischen Fledermausarten (Name, Schutzstatus?) werden ihren Lebensraum verlieren. Zudem werden diese Fledermauspopulationen die durch die regelmäßigen Sprengungen hervorgerufenen Druckwellen nicht überleben.

Diese Bewertung gilt auch für den dort vorkommenden Luchs einschließlich der Jungtiere, wie für die dokumentierten Brutvorkommen von Schwarzspecht, Wiedehopf und Wanderfalke.

Im betroffenen Abbaugelände befinden sich mehrere gesetzlich geschützte Biotope, darunter Blockschuttwälder, Quellbereiche und Hangmischwälder mit sensibler Flora und Fauna.

Als Voraussetzung für den maschinellen Gesteinsabtrag ist es erforderlich nach der kompletten Rodung des Waldes auch die gewachsene Humusschicht des Waldbodens zu entfernen.

Diese geplante Umwandlung eines derzeit intakten Waldgebietes in eine Industriefläche verstößt damit gegen alle nationalen und internationalen Regeln der Biodiversität, der Artenvielfalt sowie des Bodenschutzes.

2) Der Wald als Kohlenstoffspeicher:

Gerade in der heutigen Diskussion zum Thema „Klimawandel“ spielt der Wald eine erhebliche Rolle als Kohlenstoffspeicher. Durch die Funktion der Fotosynthese wird Kohlendioxid in lebensnotwendigen Luftsauerstoff umgewandelt. Der Kohlenstoff lagert sich dabei im Stamm, im Ast- und Wurzelwerk ab, der Wald wirkt damit als „CO₂-Senke“.

Durch diese geplante Umwandlung eines derzeit intakten Waldgebietes in eine Industriefläche verliert der Wald alle Funktionen als CO₂-Senke und Luftsauerstoff-erzeugung.

3) Funktionen der Luftreinhaltung:

Der Wald erfüllt aktuell alle Anforderungen an die Luftreinhaltung. Dies bezieht sich sowohl auf Feinstaub, als auch auf Schadgaskomponenten, die durch den Autoverkehr oder Industriebetriebe erzeugt werden. Der Wald hat darüber hinaus auch noch eine wichtige Funktion für den Schallschutz.

Durch diese geplante Umwandlung eines derzeit intakten Waldgebietes in eine Industriefläche verliert der Wald alle Funktionen der Luftreinhaltung und hinsichtlich des Schallschutzes. Ganz im Gegenteil wird durch den drastischen Eingriff und den Betrieb des Steinbruchs eine erhebliche Zunahme an Schadstoff-, Staub- und Schallemissionen erfolgen. Die Begründung dafür liefern sowohl der mechanische Gesteinsabbau, die regelmäßigen Sprengungen sowie die etwa 100 LKW-Fahrten pro Tag.

Damit stellt der Betrieb des Steinbruchs auch eine erhebliche gesundheitliche Belastung für die beheimatete Bevölkerung dar, und das über Jahrzehnte hinweg.

4) Funktion als natürliche Klimaanlage:

Eine wesentliche Funktion des Waldes ist seine Wirkung als natürliche Klimaanlage, die insbesondere im Sommer eine dämpfende Wirkung hinsichtlich hoher Temperaturen hat. Damit bleiben die in vielen städtischen Regionen zu Recht gefürchteten „Tropischen Sommernächte“ aus.

Mit dem Kahlschlag der 16,5 Hektar großen Waldfläche und dem daran anschließenden Betrieb des Steinbruchs verliert diese Region ihre natürliche Klimaanlage. Im Gegenteil dazu wird sich das offenliegende Gestein gerade im Sommer stark aufheizen und damit als zusätzliche Wärmequelle fungieren.

5) Funktionen für den Wasserhaushalt (Grundwasserneubildung, Trinkwasserversorgung, Hochwasserschutz):

Auf der 16,5 Hektar großen Waldfläche erfolgt die Grundwasserneubildung. Diese Grundwasserneubildung ist die grundsätzliche Voraussetzung für die Versorgung der Bevölkerung mit dem lebensnotwendigen Lebensmittel Trinkwasser. Darüber hinaus bildet dieses stabile Waldgebiet auch eine wichtige Voraussetzung für Hochwasserschutz, insbesondere bei Unwettersituationen.

Durch die komplette Rodung dieser Waldfläche und die Räumung des wertvollen Waldbodens kann keine Grundwasserneubildung mehr erfolgen. Das Regenwasser kann nicht mehr im Waldboden versickern, sondern wird insbesondere bei Starkregen in das Tal abfließen, wobei das Risiko von Überschwemmungen erheblich zunimmt. Da mit dem Waldboden auch das darin verankerte Wurzelwerk entfernt wird, verliert der Hang seine Stabilität und Festigkeit und damit steigt das Risiko für Erdrutsche.

Die Regularien der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie beinhalten ein Verschlechterungsverbot für das Grundwasser. Dieses Verschlechterungsverbot bezieht sich sowohl auf die Grundwassermenge als auch auf die chemische Qualität des Grundwassers.

Da die Grundwasserneubildung nicht mehr stattfindet und das Regenwasser ungehindert talabwärts abfließen wird verstößt dieses Vorhaben gegen die Regularien der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Verschlechterung der chemischen Regenwasserqualität durch den Betrieb des Steinbruchs.

6) Bedeutung für das Landschaftsbild, sowie den landesweiten Biotopverbund:

Das aktuelle Landschaftsbild verändert sich durch den gravierenden Eingriff, d.h. die Rodung von 16,5 Hektar intakten Wald und die zudem erforderlichen Flächen für Straßen zum Transport des Gesteins erheblich. Der landesweite Biotopverbund wird an dieser Stelle unterbrochen.

7) Erholung und Gesundheit der betroffenen Bevölkerung:

Die Erholungsfunktion der betroffenen Bevölkerung existiert nach der Rodung der 16,5 Hektar Waldfläche nicht mehr. Diese Erholungsfunktion betrifft junge wie alte Menschen, die ihre Freizeit in diesem Waldgebiet bisher verbringen konnten.

Dagegen nehmen die gesundheitlichen Risikofaktoren für die Bevölkerung dramatisch zu. Ca. 100 LKW-Fahrten pro Tag erzeugen Schadstoff-, Staub- und Lärmemissionen, die die Gesundheit der Bürger erheblich beeinträchtigen.

Der Abbau des Gesteins ist dabei für einen Zeitraum von ca. 60 Jahren geplant. Da der Gesteinsabbau in größerer Höhe erfolgen wird, ist zu erwarten, dass die Lärmbelastung der Bevölkerung durch die Schallausbreitung deutlich zunehmen wird. Zudem ist davon auszugehen, dass durch die regelmäßigen Sprengungen und die Erschließung des Steinbruchs durch schwere Baumaschinen zusätzliche Schadstoff-, Staub- und Lärmemissionen erzeugt werden.

8) Nachhaltige forstwirtschaftliche Nutzung des Waldes:

Die nachhaltige forstwirtschaftliche Nutzung des Waldes entfällt nach der Rodung (Kahlschlag). Darüber hinaus gibt es auch keinerlei Möglichkeit mehr das Jagdrecht auszuüben.

Herbert Fahrnbauer (BBIWS Bayern), 14.07.2025



#Barti bleibt - Kein Waldopfer für die Energiewende in Deutschland!



Was wirkt am besten gegen weitere Klimaerwärmung? Wald und Energiewende. Nötig ist viel Wald mit vielen Bäumen, möglichst dicht, naturnah und unzerschnitten. Er nimmt CO₂ auf und lagert es ein in Holz und Boden, außerdem kühlt er seine Umgebung direkt. Er wirkt also doppelt. Leider hat Schleswig-Holstein nur sehr wenig Wald, nur auf 11 Prozent seiner Landesfläche.

Nötig ist auch die Umstellung auf Energie, die nicht durch schmutzige Verbrennung von Kohle oder Erdöl gewonnen wird, sondern aus Sonne und Wind. Zum Glück weht in Schleswig-Holstein viel Wind, deshalb soll es bald schon Windräder auf 3 Prozent seiner Landesfläche geben und mit neuen Leitungen wird der Windstrom in windärmere Bundesländer fließen, so dass die Windräder nicht mangels Abnehmer stillstehen müssen.

Für eine solche Leitung soll nun das zum Stadtwald Lübeck gehörende Bartelsholz durchschnitten und zehn Hektar dieses gesunden Mischwaldes gerodet werden. Der Übertragungsnetzbetreiber TenneT will für eine große Nord-Süd-Stromachse die Elbe-Lübeck-Leitung durch das Bartelsholz führen, denn das ist die kürzeste und damit die billigste Strecke. Der Klimaschützer Wald wird also für den Klimaschützer Windstrom geopfert.



Impression aus dem Bartelsholz, Buchen, Eichen, Birken, Ebereschen, hohe Kiefern und Fichten prägen das strukturreiche Bartelsholz

Natürlich kann außer auf den Betonfundamenten der Masten unter der Leitung wieder Wald wachsen, aber nur ein Niederwald, der alle Jahre gekappt werden muss. Seine Wirkung als Klimasenke tritt erst nach ein paar Jahren wieder ein, reduziert sich nach jedem Kappen erneut und beträgt auch nur einen Bruchteil dessen, was dort vorher wuchs und wirkte.

Hinzu kommt, dass eine solche Trasse sich negativ auf die beiden verbleibenden Waldhälften auswirken würde. Wind und Sonne dringen ein und schädigen sein feuchtkühles Binnenklima. Dem Klimaschutz wäre mehr gedient, wenn die Trasse um den Wald herum geführt würde. Mit einer Petition wendet sich ein großes Bündnis verschiedener Organisation gegen die Rodung und Durchschneidung und fordert von Tennet die Prüfung einer Alternativtrasse.

<https://www.openpetition.de/petition/online/10-hektar-luebecker-stadtwald-retten-verhindert-die-rodung-fuer-die-tennet-trasse>



Postkarten an den Schleswig-Holsteinischen Umweltminister werden unterschrieben.

Am 26. September rief das Bündnis „Lübecker Stadtwald retten“ dazu auf, eine Menschenkette auf den betroffenen 1,25 Kilometern durch den kleinen, noch unzerschnittenen Wald zu bilden. #Barti bleibt lautete das Motto und beinahe das ganze Dorf Moorgarten war dabei.

Passenderweise schrie beim Auftakt der Veranstaltung mehrfach lautstark ein Schwarzspecht aus dem Wald. Der Leiter des Stadtwaldes Lübeck, Hannes Napp, hielt einen kurzen Vortrag über den Wert des im Schnitt 140 Jahre alten Waldgebiets, das im Kern auch noch Ausgleichsflächen enthält, die woanders erneut ausgeglichen werden müssen. Zusätzlich gab es eine Postkartenaktion und ein eigens für den Protest geschriebenes Lied wurde gesungen. Dann marschierte die Menschenmenge in den Wald und fasste sich auf der zukünftigen Trasse an den Händen. Die Stimmung war gut, der Anlass traurig, denn jeder Baum zählt, gerade im so vorbildlich ökologisch nachhaltig bewirtschafteten Lübecker Stadtwald.



Die Menschenkette soll sich auf der zukünftigen Stromtrasse formieren



Für weitere Informationen:

<https://ten.projectatlas.app/elbe-luebeck-leitung/streckenkarte?map=53.805292,10.581519,13,0,0>

<https://www.openpetition.de/petition/online/10-hektar-luebecker-stadtwald-retten-verhindert-die-rodung-fuer-die-tennet-trasse>

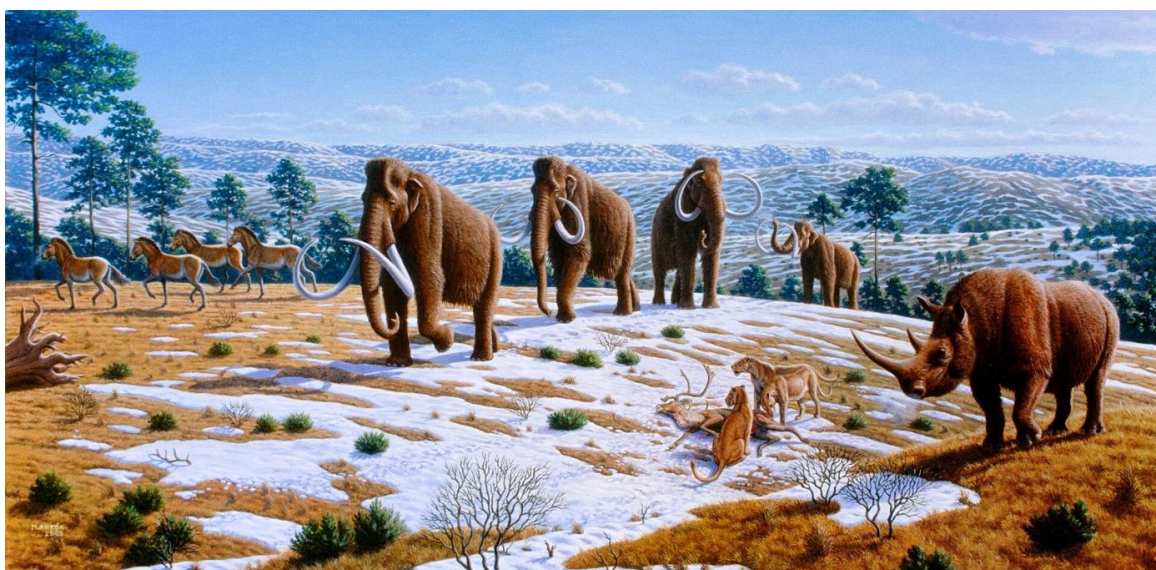
Der Wald stirbt, es lebe die Forstwirtschaft!

Die Tundren in der Eiszeit (Pleistozän) waren spärlich mit Sträuchern und Hecken bewachsen. Einige, durch Verbiss und die kalten Temperaturen angepasste, klein gewachsene Bäume ergänzten das Nahrungsangebot der Eiszeitgiganten. Die Hauptnahrungsquelle für Mammut, Wollhaarnashorn, Auerochse, Wisent und Wildpferd waren jedoch Krautgewächse, wie Gräser, Brennnesseln, Wegeriche und noch andere, von denen es eine Vielzahl von Arten gab,

Bäume, geschweige denn Wälder, konnten sich bei diesen kalten klimatischen Bedingungen nicht entwickeln. Erst als vor ca. 11.000 Jahren mehrere Faktoren zur Erderwärmung führten und die Eiszeit beendeten, konnten die bis dahin ruhenden Sämlinge keimen und sich entwickeln.

Mit steigenden Temperaturen entwickelten sich dann auch Wälder. Anfänglich bestanden diese in offenen Graslandschaften aus Birken und Weiden. Mit fortschreitender Erwärmung kamen Kiefern hinzu, bis schließlich Laubbäume wie Buche, Eiche und verschiedene andere Laubbaumarten diese Entwicklung ergänzten. Dieser Prozess dauerte einige tausend Jahre. Durch die Ausweitung der Wälder und - in noch geringem Umfang – die Landwirtschaft der Menschen, wurde den Tundrengängern Mammut, Wollhaarnashorn und Säbelzahn tiger immer mehr Lebensraum genommen. Diese Umwelt- und Lebensraumveränderungen sowie auch die jagdlichen Aktivitäten der Menschen führten zum Aussterben dieser Tiere.

Großherbivoren wie Auerochse, Wisent, Wildpferd und auch Herbivoren wie Hirsch und Reh, passten sich den veränderten Klimatischen- und Lebensraumbedingungen gut an, ebenso wie die Großkarnivoren, Bär, Wolf und Luchs.



Mauricio Antón - from Caitlin Sedwick (1 April 2008). "What Killed the Woolly Mammoth?". *PLoS Biology* 6 (4): e99. DOI:10.1371/journal.pbio.0060099.

Alle Populationen wurden ganz allmählich zu Waldbewohnern. Vor ca. 7.500 Jahren war die Landesfläche Deutschlands zu 90% mit dichtem Wald bedeckt, hauptsächlich bestehend aus Rotbuchen und Eichen. Nadelbäume, überwiegend die Fichte, eroberten die Höhenlagen der Mittelgebirge und Alpenregion.

Etwa in dieser Zeit (Jungsteinzeit, auch Neolithikum genannt) wurde ein Großteil der Menschen sesshaft. Mit zunehmender menschlicher Besiedelung und den daraus folgenden landwirtschaftlichen Aktivitäten wurde der Waldbestand dramatisch reduziert. Bis zum 13. Jahrhundert waren ca. 80% der Wälder durch Raubbau zerstört. Dieser Raubbau und die Fragmentierung der Wälder waren sowohl für die Herbivoren als auch für die Karnivoren, die sich dem Lebensraum Wald sehr gut angepasst hatten, ein massiver Verlust. Diese drastische Entwaldung führte zu einem enormen Rückgang der Nahrungsquellen, was die Populationen der Herbivoren stark dezimierte, denn das offene Weideland wurde intensiv von den domestizierten Tieren der Menschen, wie Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine genutzt. Diese Nutztiere konkurrierten direkt mit den wilden Herbivoren.

Um ihre Äcker vor Ernteverlust und die Weideflächen, sowie ihre Nutztiere besser zu schützen wurden diese größtenteils mit sehr stabilen, geflochtenen Zäunen aus Weidenästen gesichert. Da für die wilden Herbivoren die Nahrungsquellen stark reduziert waren und sie sich deshalb in weniger zugängliche Waldgebiete zurück ziehen mussten verringerte sich ihre Anzahl drastisch. Dieser Rückgang der Herbivoren hatte auch Auswirkungen auf die Karnivoren die von ihnen abhängig waren und ebenfalls unter Nahrungsmangel litten. Karnivoren, die die Nutztiere der Menschen angriffen und töteten, wurden selbst gejagt und getötet.



Jungsteinzeitliches Langhaus im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen - Grugiero - Eigenes Werk CC BY-SA 3.0

Obwohl die Wälder in Deutschland bereits sehr stark dezimiert waren benötigten die Menschen zunehmend Holz, welches zum Teil durch Wiederaufforstung oder aus Osteuropa importiert, aber hauptsächlich aus den noch verbliebenen Wäldern genommen wurde.

Dieser Lebensraumverlust führte letztendlich zum Aussterben der Auerochsen, Wisente und Wildpferde. Hirsche und Rehe konnten diesen Verlust wesentlich besser bewältigen und sich anpassen. Ebenso die Karnivoren Bären, Wölfe und Luchse. Diese wurden aber von den adligen Herren und zum Teil nun auch von Damen, die das zweifelhafte Vergnügen der Jagd ausübten, als Bedrohung für ihren Wildbestand der Hirsche, Rehe und Wildschweine, angesehen. Zusätzlich machten auch noch Bauern Jagd auf diese Tiere weil sie um ihre Nutztiere fürchteten. Die Karnivoren wurden regelrecht ausgemerzt. Die Populationen des Schalenwildes konnten sich nun unbeeinflusst vermehren, denn sie wurden von der Jägerschaft gehegt und gepflegt und richteten erhebliche Schäden in den Forsten an.

Aldo Leopold, ein amerikanischer Forstwissenschaftler, Wildbiologe und Ökologe, bereiste 1935 Deutschland, um die sogenannte nachhaltige Forstwirtschaft kennenzulernen. Er kritisierte die Plantagenwirtschaft und erkannte, dass die Wildschäden am Wald durch die Überpopulationen entstanden waren und benannte die Fakten mit „The German Problem“. Er vertrat die Ansicht, dass nur eine Reduzierung des Wildtierbestandes und eine Reform der Forstwirtschaft das Problem lösen könnten.



Aldo Leopold, annual meeting of The Wilderness Society Council, Old Rag, Virginia, 1946. Von Howard Zahniser - NCTC Archives/Museum, Gemeinfrei <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=71981919>

Die Bemühungen, Wälder aufzuforsten zeigten kaum Erfolge, da diesen mehr Holz entnommen wurde als nachwachsen konnte. Forstwissenschaftler Hans Carl von Carlowitz erkannte früh die daraus resultierende Übernutzung der Wälder.

1713 formulierte er in seinem Werk „Sylvicultura Oeconomica“, was so viel wie „Ökonomische Waldwirtschaft“ bedeutet, dass nur noch so viel Holz eingeschlagen werden sollte, wie durch planmäßiges Aufforsten nachwachsen konnte.

Trotz aller Bemühungen des von Carlowitz wurden den Forstplantagen und den noch verbliebenen Wäldern im 19. Jahrhundert dennoch mehr Bäume entnommen als nachwachsen konnten, da die Nachfrage nach Holz groß war.

Heinrich Cotta, ebenfalls ein Forstwissenschaftler, führte die Prinzipien des von Carlowitz fort. Er gründete 1811 die erste forstliche Lehranstalt um Forstleute auszubilden, die die sogenannte „nachhaltige Waldwirtschaft“ fördern und kontrollieren sollten.

Da viele Waldflächen durch jahrhundertelange Übernutzung nachhaltig geschädigt waren, wurden Wiederaufforstungsmaßnahmen durchgeführt. Um auch die Wirtschaftlichkeit zu sichern, wurden hauptsächlich Fichten gepflanzt. Cottas ursprüngliche Idee, diese Monokulturen langsam wieder in Mischwälder umzuwandeln, scheiterte am Ertragsreichtum der Fichten. Diese Baumart wurde zum Brotbaum der Forstwirtschaft und regelrecht missbraucht. Um die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen beschränkte sich die Forstwirtschaft auf eine Einbaum-, höchstens Zweibaumwirtschaft. Diese wurden in abgestuften Altersplantagen angelegt und im sogenannten Erntealter im Kahlschlagverfahren abgeholzt.

1922 stellte Alfred Möller sein Konzept der Dauerwaldidee vor, dieses wurde jedoch von einem Großteil der Forstleute abgelehnt, da es ihnen zu unwirtschaftlich erschien. Obwohl es Mitte des 19. Jahrhunderts ein massives Fichtensterben gab, welches mehrere tausend Hektar umfasste, hielt die Forstwirtschaft an ihrer verheerenden Strategie fest.

Seit dem 13. Jahrhundert gab es in Deutschland also nur noch wenige natürlich gewachsene Wälder. Aber auch diese wurden nach und nach mit schnellwachsenden Baumarten in Monokulturen umgebaut. In den letzten 300 Jahren wurden viele der noch vorhandenen naturnahen Wälder in reine Industriepplantagen umgewandelt, die nur noch zur Holzproduktion dienen.

Einer der wenigen naturnahen Wälder ist der Nationalpark Bayerischer Wald, der 1970 gegründet wurde und sich auf einer Fläche von 24.300 Hektar entwickeln kann. Der Forstwissenschaftler Hans Biebelriether war Mitbegründer dieses Nationalparks und sein erster Leiter. Hans Biebelriether prägte den Satz, „Natur Natur sein lassen“ und handelte auch danach. Er missbilligte die nur auf Wirtschaftlichkeit ausgerichtete Forstwirtschaft, weil diese ohne fundierte, ökologische Kenntnisse das Ökosystem Wald zerstöre.

Mit einiger Sorge stellt man jetzt fest, dass unsere Wirtschaftsforste mehr CO₂ emittieren als sie aufnehmen.

Gründe dafür sind meiner Meinung nach:

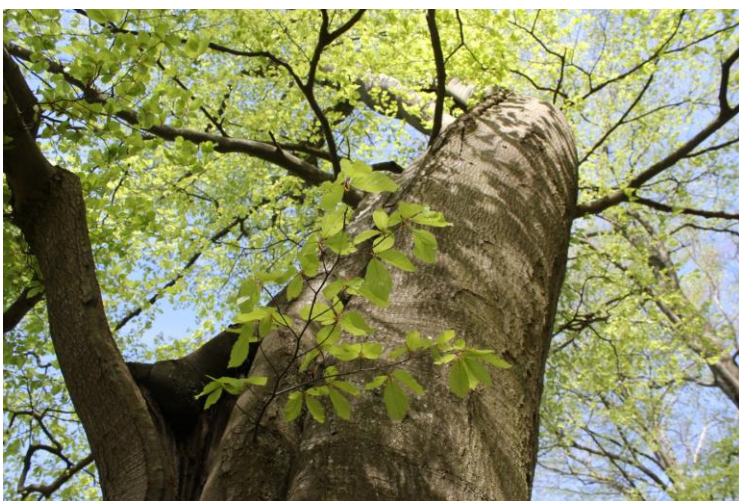
- Übernutzung der Wirtschaftsforste
- Fragmentierung der Wirtschaftsforste
- Vermehrte Waldbrände und die dadurch entstehenden kahlen Flächen
- Absterben der Fichtenplantagen, Kahlhiebe
- Verdichtete Waldböden

- Erosion der Bodenschichten, besonders der obersten Humusschicht.
- Rodungen und Abholzungen.
- Zu kurze Umtriebszeiten, die alten Bäume fehlen
- Zu geringe Mengen an Totholz
- Düngemittel und Pestizide

Man kann durchaus feststellen, dass die Forstwirtschaft einen nicht unerheblichen Anteil an der CO₂ Emission der Wirtschaftsförste hat und daher mitverantwortlich für die menschengemachte Klimakrise ist.

Anthropozentrisch, arrogant, rücksichtslos, profitgierig und ignorant – die Menschheit scheint unbeirrbar der Idee verfallen, die Natur beherrschen und nach ihrem Willen formen zu müssen. Unmissverständlich zeigt uns aber die Natur, welche Konsequenzen unser Handeln hat und wie klein und unbedeutend wir sind. Doch wir haben ökologisch nichts gelernt. Für die Waldarbeit mit schwersten Maschinen, wie z.B. mit dem Harvester und Forwarder, werden unsere Wirtschaftsförste durch sogenannte Rückegassen, die alle 20m angelegt werden, stark fragmentiert und durch die entstehenden Windschneisen weiter ausgetrocknet. Diese Zerstörung der Wirtschaftsförste nennt die Forstwirtschaft dann naturnahe Waldbewirtschaftung.

Horst Schikora (BBIWS Rheinland-Pfalz)



Neue Mitglieder

Schleswig-Holstein: Bürgerinitiative Kaltenhof

Unsere BI Kaltenhof setzt sich für den Erhalt des Schwartauer Waldes und gegen die Zerschneidung der Stadt Bad Schwartau durch die DB ein.

Wir sind eine facettenreiche Gemeinschaft, die sowohl aus alteingesessenen Bad Schwartauern als auch neu Hinzugezogenen besteht. Es sind Hausbesitzer darunter, aber auch viele Mieter, die extra des Waldes wegen hierher gezogen sind.

Waldliebhaber gehören der Gruppe an, Kurgäste, die die gute Waldluft zur Genesung brauchen, Waldnutzer wie Hundebesitzer und Sportler sowie Erholungssuchende. Unser gemeinsames Ziel vereint uns, fördert den Austausch und die Gemeinschaft, neue Kontakte entstehen und jeder bringt seine Ideen und Fähigkeiten ein.

Zu unseren wöchentlichen Treffen kommen sowohl direkt Betroffene als auch Menschen von nah und fern, die die Bad Schwartauer Natur kennen und lieben und erhalten wollen.

<https://www.bi-kaltenhof.de>

Hamburg: Bürgerinitiative Erholungsraum Volksdorfer Wald

Eine neue Bürgerinitiative wurde im Nord-Osten Hamburgs gegründet. Der Volksdorfer Wald wird von vielen Bürgern als Kleinod am Rande der Metropolregion geschätzt und täglich für Erholungsspaziergänge und Laufsport genutzt. In den letzten beiden Jahren war zu beobachten, dass immer mehr Bäume gefällt wurden, die Wege massiv verbreitert, mit Glensanda planiert und im Herbst mit Laubbläsern entlaubt wurden.

Im Februar 2025 kam dann ein massiver vorwiegend Fichtenkahlschlag hinzu, wofür extra Rückegassen angelegt wurden und mit schwerem Gerät in den Bestand gefahren wurde.

Diese Art von Waldbewirtschaftung besorgt nun eine wachsende Zahl von Bürgern, die sich angesichts dieses Schlachtfeldes veranlasst sahen, hiergegen beim Forstamt, der Behörde und bei den Politikern Protest einzulegen.

Hier stieß man auf Regionalebene bisher auf Abwehr. Die sogenannten Waldpflegemaßnahmen, die zur Bodenverdichtung, Kronendachauflichtung, Aufbringen von fremdartigem Baumaterial und Trockenstress für die Bäume führen, werden hier nicht als ökologisches Problem gesehen.

Die Bürgerinitiative fordert nun einen Einschlagstopp für den Volksdorfer Wald um dem Wald eine Regenerationspause zu gönnen. Wir möchten die Bäume alt werden lassen und für zukünftige Generationen bewahren, sowie die Tier- und Pflanzenwelt schützen, die besonders auf alte Bäume angewiesen sind. Der Wald ist unsere wichtigste Klimaressource, wir müssen schonend mit ihm umgehen.

Kontakt: BI.Erholungsraum-Volksdorfer-Wald@mail.de

Sonstiges, Aktionen, Lesestoff, Filme



Austausch und Informationsfluss innerhalb der BBIWS:

Allen Waldschutzgruppen ist wohl die **homepage** bekannt: <https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/>

Dort gibt es den link auf unsere neue **facebook-Seite** für aktuellen Austausch und Diskussion: <https://www.facebook.com/groups/1077418446980066/>

Weiterhin unsere Vernetzung **auf X (ehemals Twitter)** unter **BBIWS BundesBürgerInitiativeWaldschutz@Bbiws**

Lesestoff

Kleines Symposium des Nabu Waldinstituts

Wasser & Wald

Book of Abstracts

<https://www.nabu-waldinstitut-blankenburg.de/app/download/12884731312/Book+of+Abstracts+-+Symposium+Wasser+und+Wald.pdf?t=1758959311>

Alexandra Poschinger

Wilder Wald

Europas Pionier für die Wälder der Zukunft

24.09.2020

Der Nationalpark Bayerischer Wald – ein Vorbild für gelungenen Naturschutz

„Der Nationalpark Bayerischer Wald steht weltweit wegweisend für einen gelungenen Naturschutz und als Modell für die Erneuerung von Ökosystemen. Ohne den *Einfluss* des Menschen durfte sich hier eine außerordentliche Artenvielfalt entwickeln, der Wald wurde zum Rückzugsraum für zahlreiche, vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen.

Viele Erkenntnisse aus den jahrzehntelangen Beobachtungen und Forschungen, wie beispielsweise der Umgang mit dem Borkenkäfer, die Effekte von Windwurfflächen, die Totholzforschung oder das Besuchermanagement, werden heute in Nationalparks weltweit berücksichtigt. In internationalen Projekten werden zudem auch Ranger und Waldführer ausgebildet. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Nationalparks zeigt dieser Band in spektakulären Fotos die ganze Schönheit des naturbelassenen Waldes.

Eine spannende Dokumentation des aktuellen Wissenstands zu Naturschutz- und Klimaforschung
Reportagen, Porträts und Essays gewähren Einblick in den aktuellen Stand des Wissens um die Umwelt-, Naturschutz- und Klimaforschung und demonstrieren die Wichtigkeit von Großschutzgebieten für den dauerhaften Erhalt der biologischen Vielfalt. Überdies kommen zahlreiche Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten Bereichen in Interviews und Gastbeiträgen zu Wort, die sich alle mit dem Nationalpark verbunden fühlen, darunter Dirk Steffens, Katty Salié, Tony Cragg, Severin Freund oder Heinrich Bedford-Strohm. UN-Friedensbotschafterin Jane Goodall hat das Vorwort zum Buch geschrieben und steht für die internationale Bedeutung dieses herausragenden Projekts.“

Filmempfehlung

Die Nacht erwacht! Über Leben im Wald

27.04.2025 · [Erlebnis Erde](#) · SWR

„Die Nacht erwacht! Über Leben im Wald“ zeigt das Leben der nachtaktiven Gelbhalsmaus und ihrem Gegenspieler dem Raufußkauz von der längsten bis zur kürzesten Nacht eines Jahres.

<https://www.ardmediathek.de/video/erlebnis-erde/die-nacht-erwacht-ueber-leben-im-wald/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvczlyMjl3MTQ>